

VORWORT.

Der Mängel dieser Arbeit wird sich nicht leicht jemand klarer bewußt sein als der Verfasser. Darum sei in dies Vorwort einige Selbstkritik geflochten.

Zwei methodisch reine Lösungen unseres Themas gäbe es: einen naturwissenschaftlich beschreibenden Katalog der Bildwerke nebst einer klinischen und psychopathologischen Darstellung der Fälle. Oder aber eine durchaus metaphysisch verankerte Untersuchung über den Vorgang der bildnerischen Gestaltung. Darin würden die psychologisch erschlossenen Ausnahmewerke und die ihnen zugrunde liegenden Ausnahmezustände als eine Spielart menschlicher Entäußerung in ein Gesamtbild des Seins unter dem Begriffe eines ursprünglichen Gestaltungsdranges eingeordnet, hinter dem nur noch ein allgemeines Ausdrucksbedürfnis als triebhafte Grundlage zu finden wäre. Kurzum, eine solche Untersuchung stünde völlig jenseits von Psychiatrie und Ästhetik im Reiche phänomenologisch erschauter Seinsformen. — Was zwischen diesen beiden reinen Lösungen liegt, muß notwendig Stückwerk sein und sich gegen die Gefahren der Zersplitterung ständig wehren. Reine Materialüberlieferung, novellistische Ausmalung des Details, Prinzipienfragen, das sind die Klippen. Leicht wären sie zu vermeiden, wenn man sich einer festen Methodik bedienen könnte. Aber die Probleme eines neuen, wenigstens nie ernsthaft bearbeiteten Grenzgebietes trotzen jeder Methodik eines Fachgebietes. So blieb, mit der Einsicht, daß wir die ideale Bearbeitung dieses Gebietes noch nicht zu leisten vermögen, Materialsammlung und Beschreibung aber keinen geistigen Eigenwert in sich tragen, nur eines übrig: im Hinblick auf die letzten metaphysischen Wertungen einstweilen aller fachmäßig oder durch die Tradition einzelner Kulturkreise begründeten Wertungen sich zu entäußern. Indem man nicht als Verteidiger irgend eines Standpunktes auftritt, begibt man sich zwar

III